

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 45.** den 5. November 1836.

Kurrende.

Seitens der Herrn Landwehr-Bataillons-Commandeure ist Beschwerde geführt worden, daß die Ortsgerichte unterlassen, bei Sterbefällen von beurlaubten Reserve- und Landwehr-Mannschaften, den betreffenden Bezirksfeldwebeln Mittheilung zu machen. Die Ortsgerichte werden diesem nach hiermit angewiesen, nicht allein bei vorkommenden Sterbefällen von dergleichen Mannschaften, dem betreffenden Bezirksfeldwebel schriftliche Anzeige zu machen, sondern auch überhaupt den etwaigen Requisitionen der Landwehr-Behörden pünktlichere Folge zu geben.

Breslau den 1. November 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Sonnabend, als den 12. d. M. früh 10 Uhr, sollen im Locale des unterzeichneten Amtes als Gewerbesteuer-Confiscat: 6 Stück Grasesensen, 7 Stück Siedemesser ꝛc., 9 Stück Rasirmesser gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend versteigert werden, welches dem Kreise hiermit bekannt gemacht, und zahlungsfähige Kauflustige zu dieser Versteigerung hiermit eingeladen werden.

Breslau den 1. November 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Rechnungs-Uebersicht

der Rustical-Privat-Feuer-Societäts-Kasse Breslau'schen Kreises pro 1830 bis 1834.

Einnahme.

		Rthlr.	sgr.	pf.
Tit. I.	An Bestand sind laut Rechnung pro 1829 zu übertragen gewesen	541	22	—
Tit. II.	An Societätsbeiträgen incl. der Reste aus frühern Jahren	10417	10	4
Tit. III.	An Eintrittsgeldern von noch nie versichert gewesenen Mitgliedern	318	13	2½
	Summa	11277	15	6½

Ausgabe.

		Rthlr.	sgr.	pf.
Tit. I.	An Societätshülfe	9550	15	—
Tit. II.	An Besoldungen	750	—	—
Tit. III.	An Diäten	218	16	6
Tit. IV.	An Botenlohn	15	1	6
Tit. V.	An Schreibmaterialien, Drucksachen ꝛc.	114	15	6
Tit. VI.	ad extraordinaria	365	26	2
	Summa	11014	14	8

Balance.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme	11277	15	6½
Ausgabe	11014	14	8
mithin Bestand	263	—	10½

	Rthlr.
Das Assecuranz-Quantum betrug mit Beginn des Jahres 1830	457500
Am Schlusse des Jahres 1834 betrug dasselbe	669600
Dasselbe hat sich daher in diesm Quinquennio vermehrt um	212100

Ausgeschrieben sind worden:

	sgr.
am 22. Mai 1830 pro Hundert	6
— 25. August 1830 — —	2
— 27. Februar 1831 — —	2
— 14. Juli 1831 — —	16
— 27. Februar 1832 — —	6
— 16. August 1832 — —	2
— 24. Juli 1833 — —	10
— 31. Januar 1834 — —	8
— 4. Januar 1835 — —	6
Zusammen auf 5 Jahre pro Hundert 1 Rthlr.	28

oder durchschnittlich pro Jahr 11 sgr. 7⅕ pf. mithin noch nicht volle ⅖ pro Cent.

Die Beitreibung der Reste ist zum größten Theil erfolgt, so daß mit Abschluß dieses Quinquennii nur an dergleichen ausstehen

	Rthlr.	sgr.	pf.
aus dem Quinquennio 1820—24	88	8	6
— — — 1825—29	65	—	—
— — — 1830—34	171	21	—
zusammen	324	29	6

wovon seit dem geschehenen Abschluß der größte Theil beigetrieben worden, so daß solche gegenwärtig nur noch 117 Rthlr. 18 sgr. betragen.

Unter den Tit. VI. ad extraordinaria nachgewiesenen Ausgaben, befinden sich 318 Rthlr. 22 sgr 6 pf., welche der vormalige Rendant der Kasse, Steuereinnehmer Hörlein bei der Ablieferung vorenthalten hat. Es ist dieserhalb gegen den p. Hörlein der Prozeß angestrengt und in beiden Instanzen gewonnen worden, so daß nunmehr die Execution gegen denselben nachgesucht worden ist.

Breslau den 3. November 1836.

Direction der Rust.-Privat-Feuer-Societät Bresl. Kr.

Das heimliche Gericht der Galeerensclaven.

Die Sträflinge kehrten von der Arbeit zurück, die Pforte des Bagno rauschte auf, und die Wächter, mit Säbeln und dicken Stöcken bewaffnet, traten vor, die Unglücklichen zu untersuchen, wie es der Brauch ist, so oft sie im Hafen oder in den Werkstätten der Regierung gearbeitet haben. Paarweise an einander gefesselt, die Ketten über die Schultern geworfen, daß die Kugel auf den Rücken herab hing, die Kappe in den Händen, gebückten Hauptes und müden Fußes schlichen die Sclaven durch die Pforte, wurden durchsucht, und in's Bagno entlassen. Ein alter Verbrecher, der schon lange im Galeerenhause verdächtig war und den seine Kameraden mit dem Festnamen Guillotiné bezeichneten, hatte das Loos, diesen Abend länger aufgehalten zu werden, als gewöhnlich. Die Kette, die ihm mit seinen Unglücksgefährten verband, wurde genau besichtigt, mit einem eisernen Hammer geschlagen, und man fand endlich, daß ein Theil derselben, kaum sichtbar, durchschnitten worden.

„Oho, Alter! wo hast Du die Feile?“ fragte ein barscher Argousie. Der Alte schüttelte schweigend den Kopf.

„Heda, willst Du mir nicht sagen, wo das Werkzeug steckt?“ fuhr der Wächter fort, indem er sich an den Gefährten des Alten wendete. Der Spitzkopf zuckte die Achseln, schüttelte ebenfalls den Kopf.

„Ihr Tagediebe und Schelme!“ rief der Aufseher zornig und schwang den Stock: „Ich könnte Euch prügeln lassen, bis Ihr gesteht, doch werden die Prügel noch immer zeitig genug kommen. Ich will Euch erzählen, was mir der kleine Finger sagte. Der alte Spitzbube hat in einem Winkel der Seilerei vermittelst einer Uhrfeder den Ring zu durchschneiden begonnen, und

die Uhrfeder steckt in einem Spalt seines Holzschuhes. Her mit den Schuhen! Hier ist das Instrument. Siest Du, daß ich Alles weiß, Du unverbesserlicher Schlingel!

Die langen Reihen der Sträflinge, die hinter dem Alten standen, schauten finster und betroffen der Szene zu; über das blasse Gesicht des ertappten Gauners stieg langsam die Röthe der Beschämung auf; die Stirne seines Gefährten glühte vor unterdrücktem Zorn. —

„Gebt dem Alten dreißig Prügel!“ sagte der Inspektor; „noch einmal etwas ähnliches, und ich lasse Dich auf ein Paar Wochen in das Wasserloch stürzen.“

Ohne Aufschub wurde das Urtheil vollzogen, die Sträflinge waren Zeugen. Einer von ihnen, ein bärtiger kolossaler Mann mit verwegenem Antlitz, murmelte seinem blutjungen marmorbleichen Kameraden zu: „Welche Infamie, solche Mißhandlung mit anzusehen!“ und der Kamerad antwortete mit einem Seufzer: „Ach, lieber sterben, lieber auf der Stelle des Todes sein!“ Ein Wächter hatte diesen leisen Zwiesprach gehört, und schlug unbarmherzig auf die Schultern der Beiden. — „Schweigt, oder Euch erwartet der Kerker!“ Sie schwiegen knirschend.

Nachdem die Züchtlinge vorüber, traten sie in den Schuppen, wo sie auf harten Bänken die Nacht zu verträumen oder zu verseufzen gewohnt waren. Nun erfolgte eine höllische Szene, die sich für jene Unglücklichen allabendlich erneuerte. Von den Pfeilern, welche das Gebäude stützen, und in einer Reihe zwischen den Schlafbänken, stehen, wurden die langen Ketten herab gelassen, bestimmt, an die übrige Eisenlast der Sclaven gehängt zu werden, und jede Parthie von zwei, vier oder sechs Bankgesellen an ihre Schlafstellen zu fesseln. In taktmäßiger Bewegung schritten, nachdem dies Geschäft verrichtet, die Sclaven nach ihren Marterbänken, die Argousin's kommandirten, und rasselnd legten sich die Rotten, gleich wilden Thieren in dem Käfig, nieder. Einige Laternen, die in starker Drahtvergitterung oben am Gebälk hingen, wurden angezündet; noch einmal machten Schließer und Schergen die Runde, prüften die Eisenbande, durchstöberten die zerlumpten Wolldecken der Sclaven. Einer der Wächter näherte sich dem bärtigen Richard, nahm mit sicherer Hand unter dem Strohpolster desselben ein zusammengelegtes Papier hervor, öffnete es und sagte: „Du hast hier mehr Geld beisammen, als Dir erlaubt ist. Zu welchem Ende klebt das Stafreglement an der Thür des Bagno, wenn Ihr Euch nicht darnach richtet Du sollst nicht meht als zehn Franken bei Dir haben, und hier sind fünf und zwanzig. Du verdienst eben so viele Prügel, und wenn ich sie Dir jetzt erlasse, so geschieht es nur, weil Du sonst ein braver Kerl bist und Soldat warst, wie ich.“

„Das Geld gehört mir und meinem Kameraden zu gleichen Theilen;“ entgegnete Richard finster. „Nicht wahr Olivier Du thust mir die Ehre an, mir Deinen kleinen Schatz anzuvertrauen?“

Olivier nickte stumm und der gerührte Argousin sprach, da er sich unter dem Getümmel von keinem Andern bemerkt sah: „Eure Freundschaft, gute Jungen, ist zum Sprichwort im Bagno geworden. Nehmt Euch nur vor den verfluchten Denunzinanten in Acht, die aus Wohldienerei uns Alles hinterbringen. In diesem Saale ist Baptiste der Spion, merkt Euch das.“

Er entfernte sich, und auf der Bank liegend flüsterte Olivier: „Wer ist der Baptiste!“

„Ein ehemaliger Notar,“ antwortete Richard verdrießlich; „derselbe, der unter Tags frei herumgeht, eine Perücke auf dem geschornen Kopf trägt, und einen Ring am Fuße, den man kaum bemerkt. Er genießt vieler Freiheit, schreibt im Bureau des Intendanten, beaufsichtigt die Seilerwerkstätten, und veräth Alles, was sein Schelmenauge aufspürt. Verfluchtes Schicksal! Der Hund hat viele Tausende veruntreut, und wird hier wie ein Schooßkind gehalten, während ich, der ich einen Theil meiner Militäreffekten verkaufte, um meiner Mutter Brod zu schaffen ....“

Erschöpft vom Grimm schwieg Richard, und Olivier versetzte erschüttert: „Ja, Du bist ein Heiliger unter diesen Menschen, der Märtyrer eines kannibalischen Gesetzes. Während die ruchlose Infamie der Uebrigen sie aufrecht erhält, richtet Deine Unschuld Dich empor in diesem Aufenthalt der Schande. Ich bin aber der Unglücklichste von Euch allen, meine Schuld vernichtet mich, und ich gewinne nie die Fassung, mein verdientes, aber abscheuliches Loos zu tragen.“

Olivier verbarg sein Gesicht mit beiden Händen. Der Aermste trug erst seit ein Paar Monden. die rothe Casaque der Galeere; ein leichtsinniger Streich, ein verfälschter Wechsel hatte ihn, der einer respektablen Familie angehörte, an das Halseisen gebracht, zur scheußlichen Brandmarkung verurtheilt, in das Bagno von Brest gestoßen. Nimmer konnte er die Schmach verwinden, stets seufzte er nach dem Ende seiner Leiden, nichts vermochte ihn zu trösten, nicht einmal der glückliche Zufall, daß er mit dem bedauernswerthen Richard zusammengekoppelt wurde, der ihn vor allem Schimpf der im Bagno versammelten Verbrecher beschützte, und sorgfältig vermied, durch ein rohes Wort das zartere Gefühl seines interressanten Kettengefährten zu verletzen. — Wie immer, so auch jetzt, versuchte der unglückliche Soldat den Jüngling zu ermuthigen, und indem er sich gegen ihn kehrte, seine Schulter zu berühren, ihm die Hände vom Gesicht zu ziehen, tastete er mit Staunen auf den Griff eines offenen Messers, das unter den Lumpen der Liegerstatt seines Gesellen verborgen den Nachforschungen des Wächters entgangen war.

„Unbesonnener!“ raunte Richard dem erschrockenen Olivier zu; „wozu dieses Messer?“

„Schweig, es ist mein ich habe mir's verschafft.“

„Wozu aber mein Freund, wozu?“

„Ich halte es nicht länger aus in dieser Hölle, will mich tödten, und bitte just den Allmächtigen um Stärke und Muth.“

„Du wirst das bleiben lassen, junger Mensch. Her mit dem Messer!“

„Lasse es mir um Gotteswillen!“

„Still, und gehorche, sonst werde ich zum Erstenmal in meinem Leben ein Verräther. Gieb, morgen versenke ich das Messer im Hafen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

50 bis 100 Stück Schaafe, können auf dem Dom. Lanisch bei Breslau zur Durchwinterung untergebracht werden.

Steckbrief.

Aus Schönbrunn hiesigen Kreises ist der nachstehend bezeichnete, entlassene Züchtling Karl Gottlieb Jorr, welcher wegen Diebstahls schon mehreremale in Verhaft gewesen und am 22. Oktober nach Schönbrunn entlassen worden, am 24. Oktober entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungs-Falle zu verhaften und an das Königl. Landräthl. Amt hierselbst abliefern zu lassen.

Signalement. Geburtsort und gewöhnlicher Aufenthalt Schönbrunn; Religion evangel.; Stand, Gewerbe Maurer; Alter 33 Jahr; Größe 5 Fuß 4 Zoll; Haar blond; Stirn frei; Augenbraunen blond; Augen blau; Nase groß; Mund gewöhnlich; Zähne gut; Bart blond; Kinn rund; Gesichtsfarbe gesund; Gesichtsbildung oval; Statur mittel; Sprache Deutsch.

Bekleidet war er mit einer alten grauen Jacke, eine geblümte kattunene Weste, ein paar rohe Leinwand-Hosen, ein paar Halbstiefeln, und eine weiße Tuchmütze mit Schirm.

Strehlen den 28. Oktober 1836.

Königl. Landräthl. Amt.

Diebstahl. Am 26. Oktober wurden in Wirrwitz früh zwischen 9 und 11 Uhr dem Freigärtner Gottlieb Bartsch durch gewaltsamen Einbruch aus seiner Wohnstube mehrere Kleidungsstücke gestohlen, welche größtentheils bis auf eine blau und roth gestreifte gefütterte Unterziehjacke, und ein roth und gelb geblumtes kattunenes Tuch bereits ermittelt sind.

Auf den 21. November soll in Groß-Nädlitz das alte Schulhaus meistbietend verkauft werden. Das Haus ist noch in einem guten Baustande und befindet sich bei demselben ein Garten mit schönen Obstbäumen. Kauflustigen wird der Gerichtsscholz Reinert vor dem Termin das Haus zeigen und die erforderliche Auskunft ertheilen.

Groß-Nädlitz den 21. Oktober 1836.

Die Ortsgerichte.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v Lieres. Breite Straße №. 36. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. №. 32.